Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 55 (1993)
Heft: 9

Artikel: Grenchen und die Uhren
Autor: Minder, Iris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862446

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stein Nr. 236, nördlich (entfernt).

Quellen

Wichtigste Grundlagen dieses kleinen Beitrages bilden die von *Wilma Schlapfer* in Grenchen 1973 am Lehrerseminar Solothurn im Wahlpflichtfach Geschichte verfasste Arbeit «Grenzen und Grenzzeichen», das «Protokoll über die Bereinigung der Kantonsgrenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn. Tagfahrten vom 29.12.1925, 29./30.4, 3.5. und 10.6. 1926» (Maschinenschrift, beim Kant. Vermessungsamt) und die Berichte der Altertümer-Kommission 1940 und 1951 im «Jahrbuch für Solothurnische Geschichte» 1941, bzw. 1952. Benützt wurde auch der Aufsatz von *Hans Kaufmann,* Grenzprobleme an der Aare, Grenchner Jahrbuch 1981. Dem Kant. Vermessungsamt danke ich für freundlich erteilte Auskünfte.

Fotos: Wilma Schlapfer, Grenchen.

Grenchen und die Uhren

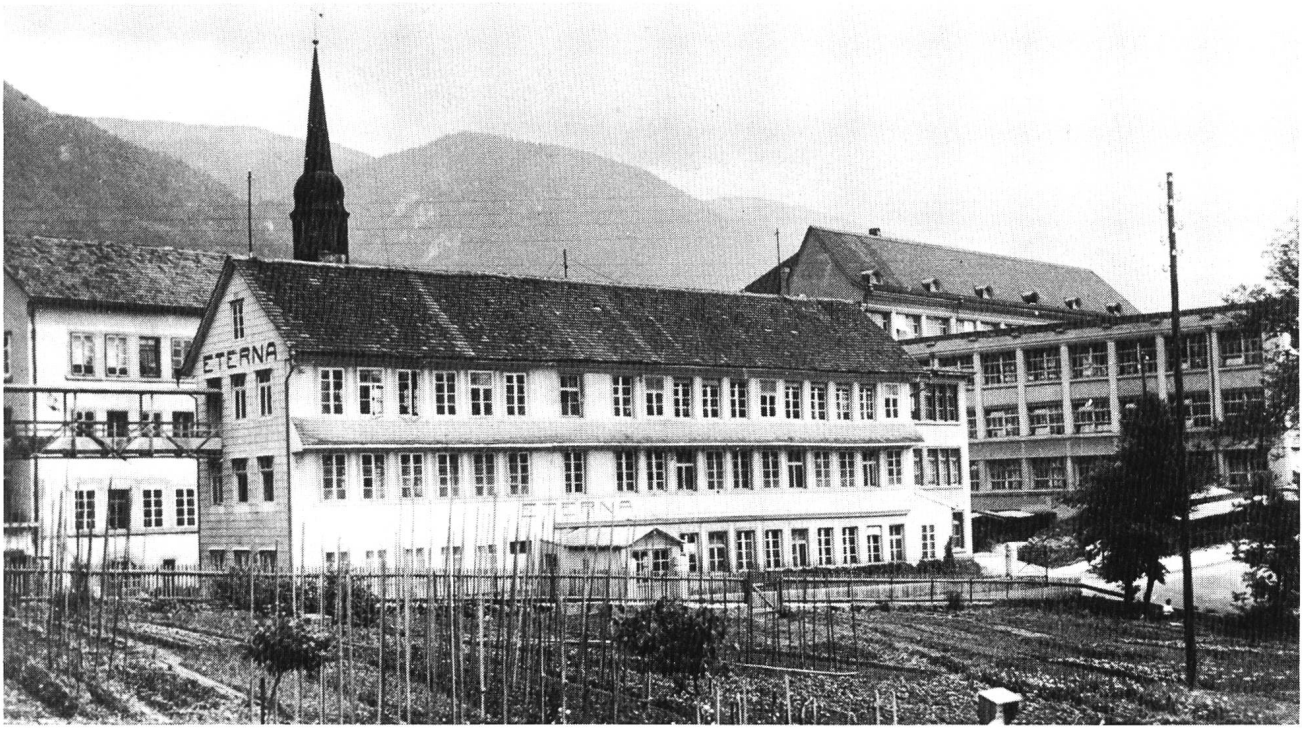
Von Iris Minder

Die Uhren, die Zeitmessung bestimmen Grenchen, das Stadtbild, die Einwohner, das tägliche Leben, die Auf und Ab der Geschichte. Dank der Uhrenindustrie, die durch eine interessante Durchmischung von Fabrik- und Wohngebäuden die Stadt mitgestaltet hat, haben schweizerische Fachleute das Stadtbild von Grenchen als besonders schützenswert ins ISOS (Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz) aufgenommen. Dank der Uhrenindustrie hat Grenchen ein Spital, gibt es in Grenchen drei Stadtmusiken, ein Parktheater, ein Stadtorchester und vieles mehr. Dank der Uhrenindustrie ist Grenchen überhaupt eine Stadt geworden. Wie kam es jedoch zu dieser Symbiose zwischen Uhren und Grenchen?

Die ersten Schritte in die Uhrenindustrie

Mit der Aufhebung des Zunft- und Bannzwanges am 17. Mai 1834 konnten sich Industriezweige in aktiven Dörfern ansiedeln. Grenchen war nach dem Einfall der Franzosen in einer wirtschaftlichen Krise. Aus dieser Krise heraus wurden sie aktiv und schickten junge Männer in den Berner und Neuenburger Jura, um dort das Uhrmacherhandwerk zu erlernen.

Auch Anton Schild von der Garnbuchi schickte eine seiner fünf Töchter, Elise Schild, in die Lehre ins Welschland. In der Garnbuchi entstand schon bald eine Lehrwerkstätte. Zusammen mit der Schwester Margrit reiste sie nach St. Imier, um die Ar-

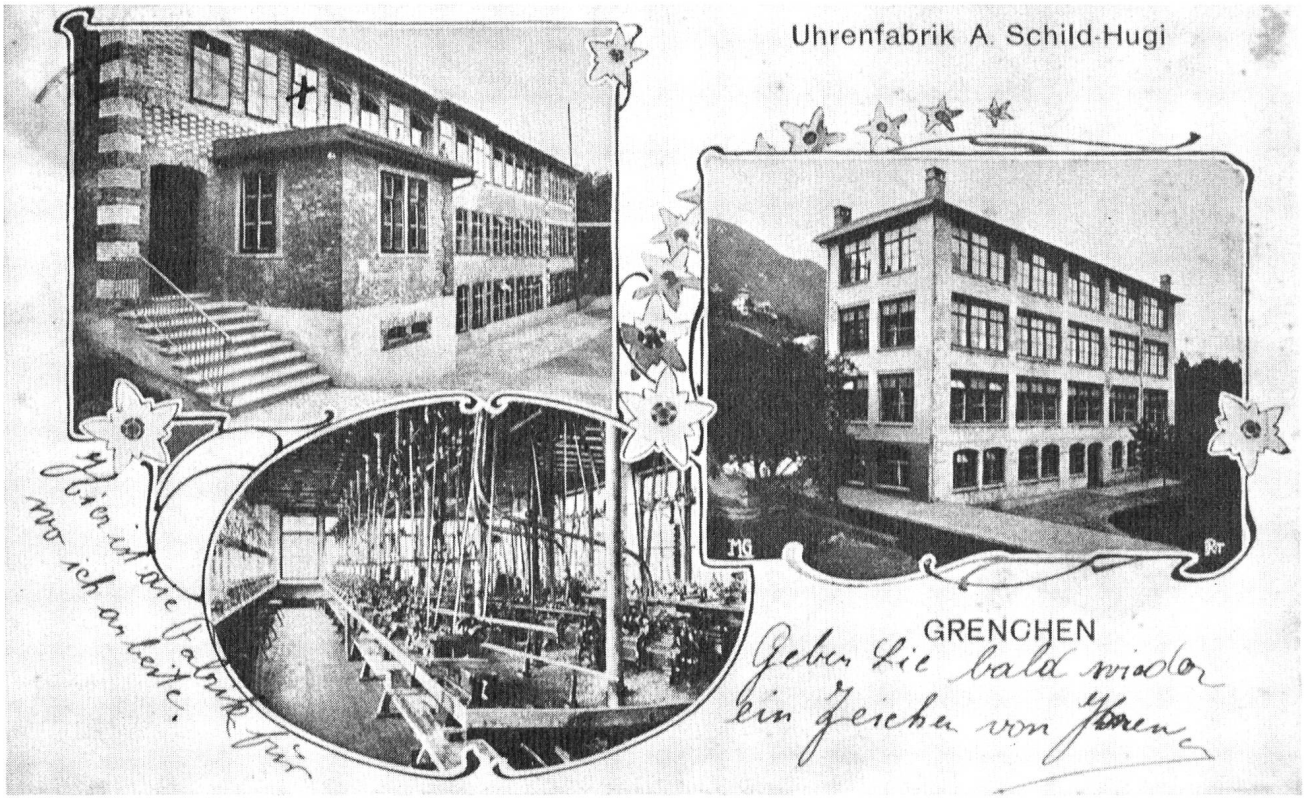


Alte Eterna, heute in den ETA-Komplex integriert.

beit zu bringen und zu holen. Mit der Zeit arbeiteten 15 Personen in der Garnbuchi. Den Stein ins Rollen brachte am 7. Januar 1851 Dr. Jos. Girard im Gemeinderat, als sein Antrag, junge Männer in einem fremden Fache ausbilden zu lassen, angenommen wurde. Zur Sprache kamen neben Uhrenhandwerk auch die Strohflechterei und Seidenweberei. Das Uhrenhandwerk setzte sich später durch, andere Industrien hatten lange überhaupt keine Chance. Im September 1851 entstand dann die erste von der Gemeinde unterstützte Lehrwerkstätte mit 40 Lehrlingen im Gemeindesaal des Schulhauses I. Eine Kommission mit Dr. J. Girard, Anton Schild und Amtsrichter Vogt hat der Gemeinde die Lehrlinge vorgeschlagen, welche Lehrgeld und Uhrmacherwerkzeug aus der Gemeindekasse vorgestreckt bekamen. Dieses Geld musste später an die Gemeinde zurückerstattet werden. Es durfte keiner heiraten, bevor er das Geld nicht zurückgegeben hatte. Den Mädchen wurde nach Gemeindebeschluss vom 8. Dezember 1852 kein Vorschuss zur Erlernung der Uhrmacherei gewährt. Nach dem ersten Jahr Lehrzeit verdienten die Lehrlinge zwei Franken im Tag, Arbeiter bis zehn Franken und Frauen 6 Franken. Das scheint für heutige Verhältnisse sehr wenig zu sein, vergleicht man jedoch mit dem damaligen Lohn von 50 Rappen für eine versierte Strohflechterin, dann verdienten die Leute in der Uhrmacherei sehr viel. Die meisten jungen Leute gründeten nach der Lehre eigene kleine Ateliers.

Die ersten Uhrenfabriken

Grenchen hat sich in der ersten Zeit vor allem auf die Finissage spezialisiert und war deshalb auf die auswärtigen Ebauchesfabriken angewiesen. Euseb Girard hat im Bachtelenbad mit Ebauchesfabrikanten aus St. Imier Beziehungen geknüpft. In der Folge wurde in Grenchen die Girard & Co. zusammen mit Dr. J. Girard und Fürsprecher Kunz gegründet. Schon ein Jahr darauf beschäftigte diese Firma 200 Arbeiter. 1852 erhielt Mathias Michel von Bönigen von Grenchen die Niederlassungsbewilligung und die Bewilligung zum Betreiben einer Uhrenfabrikation. Sein auch vom Gemeinderat empfohlener Wecker zum Preise von



Ansichtskarte eines Uhrenarbeiters an Verwandte in St. Imier mit Uhrenfabrik Schild-Hugi von 1909.

Fr. 5.– sollte die Einwohner bei Feuer oder Einbruch alarmieren. 1856 gründeten Urs Schild, der Sohn von Anton Schild, und Dr. J. Girard eine Ebauchesfabrik, spätere Eterna und Eta. Die Stärke der Eterna war über Jahre hinweg die Schöpfung von Neuheiten wie wasserdichte Uhren, Armbanduhren mit grossem Sekundenanzeiger, Chronographen und Armbandwecker.

Bis zum letzten Weltkrieg wurde die Uhrenfabrikation vor allem durch Kleinbetriebe betrieben, die Einzelteile herstellten, Uhren zusammensetzten oder sie verkauften. Von 1934 bis 1965 war die Uhrenindustrie von Staat und Kartellen kontrolliert. Der Druck der ausländischen Konkurrenz, die zu geringe Modernisierung, zu wenig Rationalisierung und Automatisierung führten vermehrt zu Krisen. Diese veralteten Strukturen wurden erkannt und ab 1971 war die Uhrenindustrie bis auf wenige Gesetze autonom. Umstrukturierungsprozesse inbezug auf Wachstum und Rationalisierung, Einführung der elektronischen Uhr, Forschungs-, Entwicklungs-, Betriebs- und Verkaufskosten lasteten auf den einzelnen Unternehmen. Es gab Zusammenschlüsse, Firmanauflösungen, neue Verbände wurden gegründet; die Uhrenindustrie geriet in Bewegung. Unter die grösseren Zusammenschlüsse können 1985 die ETA Grenchen mit anderen Ebauches-Tochterfirmen von Marin, Tramelan, Fleurier, usw. zu einer operationellen Einheit gerechnet werden. Gleichzeitig wird diese ETA AG Teil der neu gegründeten SMH, der Schweizerischen Gesellschaft für Mikroelektronik und Uhrenindustrie mit Sitz in Biel, unter Führung von Nicolas Hayek. Zur SMH gehören weiter die Aktivitäten der früheren ASUAG-Gruppe und die Fabriken der Omega und Tissotgruppe.

Die Schweizer Uhrenindustrie hatte bis in die 70er Jahre durch die mechanische Uhr eine Spitzenstellung mit 40% Weltmarktanteil inne. 1981 wurde zu einem Krisenjahr, durch die elektronische Konkurrenz nahm der Anteil der Schweizer Uhr bis auf 17% ab. Dieses Ergebnis war auch auf den Verlust des Billiguhrenmarktes in den USA zurückzuführen. Dank der Kreativität und des Einsatzes von Technikern (Jacques Müller

Briefkopf der ehemaligen A. Michel SA aus dem Jahre 1921.

und Elmar Mock) und der Leitung (Ernst Thomke) der ETA Grenchen wurde diese Krise zur Geburtsstunde der Swatch. Die Uhrenwerke der ETA Grenchen sind weltweit in vielen Uhren zu finden.

Soziales

Die Fabrikordnungen in der Zeit der ersten Fabriken waren äusserst streng. In den vielen Familienbetrieben war es nicht selten, dass man am Montag «blau» machte, dies manchmal sogar bis Mittwoch ausdehnte. Das Versäumte holte man dann mit gesteigerter Arbeitszeit nach. Das ging für den Fabrikbetrieb nicht. Die strenge Regelung dehnte sich auch auf die politische Betätigung aus, die ohne weiteres ein Kündigungsgrund sein konnte. Gearbeitet wurde im Jahre 1870 im Sommer von 5–7, 7.30 bis 12 und von 13–19 Uhr, im Winter von 7–12, 13–18 und von 18.30–20.30 Uhr, also 12 Stunden. Es wurde auch am Samstag gearbeitet. 1877 arbeitete man 11 Stunden, 1914 noch 10 und ab 1919 noch 8 Stunden.

Mit verschiedenen Streiks sollten bessere Arbeitsbedingungen erreicht werden. 1895 beispielsweise erhielten in vier Grenchner Fabriken 1000 Arbeiter die Kündigung, weil sie der Organisation angehörten; diese «Gewerkschaft» hatte zwei Arbeiterinnen mit einer Busse bestraft, weil sie trotz Streik gearbeitet hatten. Während der Zeit des ersten Weltkrieges konnten sich die Familien wegen der Inflation und der an der Grenze Dienst tuenden Männer kaum noch genügend Nahrung leisten. Die Unzufriedenheit war in der ganzen Schweiz gross und führte zum Landesstreik im November 1918, bei dem in Grenchen, wegen Uniformiertheit und Überreaktion des militärischen Ordnungsdienstes, drei Tote zu beklagen waren.

Eine Geschichte der Grenchner Uhrenindustrie auf ein paar Seiten darzulegen ist eine Sache der Unmöglichkeit, wird schnell oberflächlich. Die im vorliegenden Text aufgeführten wenigen Highlights erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Uhren und Grenchen gehören eng zusammen. Diese Industrie der «kleinen Stücke», diese Industrie, in der ein «Mü» (1 Tausendstel Millimeter) grosse Wichtigkeit bekommt, hat nicht nur das Stadtbild geprägt, sondern auch die sozialen Strukturen, die Einstellung und den Charakter der Grenchner Bevölkerung. Sie ist ein «by Gott» besonderes, krisenerprobtes Völklein.

Quellen

W. Strub: Heimatbuch Grenchen; Jahrbücher der Stadt Grenchen; *Zurschmiede/Kaufmann:* Grenchen.

Abbildungen: Stadtarchiv Grenchen